

Alexandros Theos

Sommer, Sonne, Mumien

Von abgemeldet

Kapitel 6: Der Einbruch

6. Der Einbruch

Brónach tastete verstohlen nach dem schmalen Dolch, den Elulaios ihm gegeben hatte und den er nun dezent unter dem Chiton an den Oberschenkel geschnürt trug, da es ihm als Sklaven, der nicht den Rang eines Leibwächters hatte, natürlich nicht gestattet war, eine Waffe zu tragen. Er war nicht schlecht überrascht gewesen, als Elulaios ihm die kleine, aber ausgesprochen scharfe Waffe überreichte – nur zu seiner Sicherheit, versteht sich. Der Phönizier hatte offensichtlich noch ein paar unausgelotete Tiefen, die man ihm gar nicht zutrauen mochte, wie er da leichtfüßig einher schritt mit dem sonnigen Gesichtsausdruck eines Müßiggängers, der nichts weiter im Sinn hatte, als sich in einer angesagten Taverne die Nacht um die Ohren zu schlagen. Dabei wusste Brónach, dass er ebenfalls einen Dolch unter dem Chiton trug...

Elulaios hatte sich diesmal in einen blütenweißen Chiton von anständiger Länge gehüllt – schließlich wollten sie in den Palast – aber er trug immer noch seinen purpurnen Seidenschal und brachte es mit dem schief sitzenden Kranz aus Weinlaub auf seinen dunklen Locken fertig, ganz wie ein harmloser Nichtsnutz auszusehen. Nikodemos hingegen – oh, er sah schon herrschaftlich aus in seinem edlen Chiton, mit seinem wohlfrisierten Haar und der ebenso großen wie teuren Fibel an seiner leuchtend roten und leider für die Jahreszeit etwas zu warmen Chlamys. Brónach war sehr zufrieden mit seinem Werk: Nikodemos war wirklich jeder Zoll der hochrangige Beamte, der zu einem Besuch im königlichen Palast unterwegs war. Leider wirkte er dadurch in Konons bis zum Bersten gefüllten Taverne etwas deplaziert, zumal er sich dort auch noch sichtlich unwohl fühlte. Brónach war natürlich nicht entgangen, dass sie als Trio sowohl neugierige als auch begierige Blicke auf sich zogen. Selbst Nikodemos konnte der anzügliche Blick eines offensichtlich wohlhabenden und schon ziemlich angetrunkenen älteren Herrn nicht entgehen, zumal dieser ihn mit einer unübersehbaren Kusshand in Nikodemos Richtung unterstrich. Nikodemos lief augenblicklich rot an und fühlte sich augenscheinlich noch unwohler als zuvor. Brónach runzelte die Stirn. Hoffentlich kamen N'Gugi und Onirenomon bald, bevor es irgendwelche peinlichen oder auffälligen Szenen gab...

Zu Brónachs Erleichterung erschienen die beiden kurz darauf und nach einem

hastigen Becher Wein um den Schein zu wahren, verkündete Elulaios laut, dass sie doch lieber eine andere Taverne aufsuchen wollten. Nachdem sie einige Schritte die Straße hinuntergegangen waren, ließ Elulaios seinen Weinlaubkranz unauffällig verschwinden. Er straffte ein wenig die Schultern und legte einen ernsthaften Gesichtsausdruck auf, der ihn in Sekunden vom jungenhaften Flegel zu einem seriösen jungen Mann werden ließ. Brónach piff anerkennend durch die Zähne, fragte sich aber doch im Stillen, ob ihm Elulaios Verwandlungskünste wirklich gefielen.

Die Straßen um den Palast lagen verweist im Zwielight. Es war schon fast dunkel, so dass die Straßenhändler ihre Buden und Bauchläden eingepackt hatten. Das Nachtleben Alexandrias fand anderswo statt; man hätte wohl auch kaum nächtlichen Trubel um den Palast geduldet. Am Haupttor des Palastes standen zwei beeindruckend große Wächter in so strahlend polierten Rüstungen, dass diese selbst im Zwielight noch glänzten. Der Gesichtsausdruck der beiden wirkte allerdings gelangweilt. Sie warfen nur einen kurzen Blick auf Nikodemos' Ring und winkten ihn und die anderen dann mit einer laschen Handbewegung durch, die man beinahe als Beleidigung auffassen konnte. Nikodemos runzelte die Stirn und stolzierte mit saurem Gesicht an den Wachen vorbei. Brónach und die anderen folgten ihm, wobei Brónach sich einen finsternen Blick nicht verkneifen konnte. Er konnte es nicht ausstehen, wenn jemand es wagte, Nikodemos so herablassend zu begegnen. Allerdings war es für die geplante Aktion wohl besser, wenn die Wachen sich keine Gedanken machten; das hatte wohl auch Nikodemos eingesehen.

Sie durchquerten zahlreich Höfe, Säle und Flure – so viele, dass sich Brónach fragte, wie sich überhaupt jemand in diesem Palast zurecht fand. Das Grabmal befand sich in einem prächtig ausgestatteten Innenhof, der von Fackeln hell erleuchtet aber menschenleer war. Es war von einem schmiedeeisernen Gitter umgeben, dessen eng stehende Stäbe in schmalen, unangenehm scharf aussehenden Spitzen endeten und dessen Tor mit einem beeindruckenden Schloss gesichert war. Dahinter ragte ein Mausoleum aus figurengeschmücktem und buntbemaltem Marmor auf.

Ein schwacher Lichtschein drang auch aus einem Gelass neben dem Durchgang zum Innenhof. Nikodemos steuerte zielstrebig darauf zu. „Am Grab hält immer ein Priester Wache, der am Tage auf die Besucher Acht gibt und ihnen alles erklärt. Nachts sollte eigentlich auch immer einer da sein und aufpassen, aber ich nehme an, dass der alte Apollodoros eher dem Wein zuspricht“, erklärte Nikodemos mit zitternder Stimme. „Ich werde ihn in ein Gespräch verwickeln und ablenken, dann könnt ihr in Ruhe arbeiten.“

Nikodemos knetete seine Finger wie wild und Brónach fragte sich, warum um alles in der Welt Nikodemos so nervös war – und das, obwohl er sich den ungefährlichsten Teil des Unternehmens ausgesucht hatte. Tatsächlich schaute Nikodemos drein, als ginge es um seine eigene Beerdigung und nicht etwa um die zugegebenermaßen unerlaubte Exhumierung Alexanders!

Indessen hatte Nikodemos bereits das Gelass betreten und Brónach hörte, wie er sich leise mit jemandem unterhielt. Wenige Augenblicke später trat er wieder vor die Tür, gefolgt von einem alten Mann im priesterlichen Ornat. „Nun gut, wenn es denn so wichtig ist, einen Augenblick habe ich schon Zeit!“ meinte der Alte soeben zu Nikodemos.

„Meine Leute werden so lange hier Acht geben, Apollodoros. Was ich mit Euch zu besprechen habe ist wirklich von größter Bedeutung – es geht um die Sicherheit des vergöttlichten Alexander! Aber ich muss mit Euch unter vier Augen sprechen – am besten bei einer Schale Wein, das wirkt unverdächtig genug. Und außerdem werdet Ihr wohl einen guten Schluck brauchen, bei dem was ich Euch zu erzählen habe“, erwiderte Nikodemos.

„Na, da bin ich ja mal gespannt. Jedenfalls muss ich Euch Recht geben. Ein guter Schluck Wein macht auch eine schlechte Nachricht genießbarer“, stimmte der alte Priester mit einem jovialen Lächeln zu. Nikodemos hakte ihn kameradschaftlich unter, aber Brónach entging nicht, dass sein Lächeln reichlich verkrampft wirkte.

Kaum war Nikodemos in der Gesellschaft des alten Priesters verschwunden, kam Leben in die restlichen Verschwörer.

„Brónach und Onirenomon, ihr solltet Wache halten! N’Gugi und ich schauen uns die Schlösser an...“ begann Elulaios ungewohnt energisch.

„Soll ich nicht lieber N’Gugi mit den Schlössern helfen?“ wandte Brónach ein.

„Süßer Brónos, verstehst du dich denn auf Schlösser?“

„Nein, aber...“

„Ich bin der Sohn eines Kaufmanns, du Kind des Eros. Ich weiß schon, wie man mit Schlössern umgeht...“ grinste Elulaios frech, reckte sich und drückte Brónach einen Kuss auf die Lippen. Onirenomon schnaufte empört, aber Elulaios hatte schon wieder von Brónach abgelassen. „Also, ans Werk!“ meinte er gleichmütig. Brónach bezog also Stellung, so dass er den Eingangsbereich des Innenhofes gut im Auge hatte, während hinter seinem Rücken N’Gugi und Elulaios klappernd mit den Schlössern hantierten und Onirenomon ebenfalls kurzsichtig zum Eingang schielte.

Brónach wusste nicht zu sagen, wie lange die beiden gebraucht hatten um das Tor zu öffnen. Es war ihm wie eine halbe Ewigkeit vorgekommen, aber für ein angeblich einbruchsicheres Grab war die Zeit trotzdem lächerlich kurz gewesen. Allerdings war dieser Zaun gewiss nur die erste Hürde gewesen – bestimmt war das Schloss der schweren Bronzetüren, die das eigentliche Grabmal verschlossen wesentlich schwieriger zu knacken. Aber als sie durch das Gitter traten und sich das bronzene Tor ansahen, konnten sie überhaupt kein Schloss entdecken und als N’Gugi sich versuchsweise gegen die Türflügel lehnte, bewegten diese sich nicht ein Haar breit.

Nun drückte N’Gugi mit aller Kraft, und schließlich gesellten sich erst Brónach und am Ende auch Elulaios dazu, aber es gelang ihnen nicht, die Türflügel zu bewegen. Sie drückten schnaufend und schwitzend in alle möglichen Richtungen, bis ihnen der Schweiß hinunterlief, aber die Türflügel bebten nicht einmal.

„Ach bei Hades, das Ding ist wohl doch einbruchsicher“, maulte Elulaios und wischte sich die schweißnassen Haare aus der Stirn. „Was haben die bloß mit dieser Tür gemacht? Ist die etwa von innen verriegelt?“

„Und wie soll das gehen? Schließlich wird die Tür ja auch ab und zu geöffnet, oder?“ brummte N’Gugi. Nachdenklich ließ der riesige Nubier seine Finger über die Reliefs der Tür gleiten. Brónach versuchte zu ignorieren, dass Elulaios die geröteten Wangen gut zu Gesicht standen – und dass der Phönizier im Eifer des Gefechtes den Chiton über die Schultern gestreift hatte und nun bis auf Lendentuch und Sandalen nackt dastand. Hastig wandte er den Blick ab. Das war nun wirklich nicht der rechte Zeitpunkt für lüsterne Gedanken – obwohl er beinahe hätte schwören können, dass Elulaios sich absichtlich so provozierend im Fackelschein streckte. Brónach schüttelte den Kopf und wich dem spöttischen Funkeln in Elulaios Blick aus. Stattdessen folgte er N’Gugis Beispiel und begann, die Tür abzutasten. Er wollte schon aufgeben, als sein Blick an dem Spalt zwischen den Türflügeln hängen blieb, die sich selbst im schwachen Licht der Fackel deutlich abzeichnete. Der Lichtschein fiel genau auf die Stelle, wo die beiden Türflügel zusammenstießen und dort gab es auch tatsächlich nur eine hauchfeine feine Rille: Die beiden Seiten der Tür schienen perfekt zu passen, wie man es bei beim Grab Alexanders wohl erwarten konnte. Bei hellem Tageslicht wäre Brónach vermutlich nichts aufgefallen – nur das Licht der Fackel, die genau in den Spalt hineinleuchtete enthüllte das Geheimnis des Mausoleums.

„Hipparchikos, du schlauer Hund!“, schnaufte er anerkennend, als er den anderen seine Entdeckung zeigte. „Da hätten wir ja ewig dran rütteln können!“ Die Tür ließ sich überhaupt nicht öffnen – der Spalt war nur eine Attrappe, und die ganze Tür war aus einem Guss!

„Und was machen wir jetzt?“ N’Gugi zog ein langes Gesicht.

„Irgendwie muss man die ja öffnen können“, entgegnete Elulaios. „Falls der vergöttlichte Alexander wirklich da drinsteckt, muss er da ja irgendwie hineingekommen sein.“

Sie begannen, die Tür noch einmal gründlich abzusuchen, aber es fand sich kein Mechanismus, kein Schloss und keine Fuge: nichts, was ihnen weitergeholfen hätte.

„Es muss aber irgendein Geheimnis dahinter stecken“, klagte Elulaios nun, und begann, sich die Wände des Grabmals anzusehen. Brónach tat es ihm gleich und auch N’Gugi schloss sich ihnen an. Mit einem Mal trat Elulaios einige Schritte von der Wand zurück und starrte das Grabmal an. Dann schlug er sich mit der Hand gegen die Stirn, sprang auf, und begann, an Arm einer der Karyatiden zu zerrn, die an den Ecken des Grabmals das Dach stützten. Zuerst bewegte sich nichts, aber schließlich kam er auf die Idee, an dem Arm zu drehen. Es gab ein leises Klicken und ein metallisches Knirschen – und dann glitt die gesamte Tür in den Boden hinein und gab Treppenstufen frei, die nach unten führten.

Elulaios und N’Gugi schauten ihn triumphierend an. Dann lief Elulaios nach draußen und schnappte sich eine der Fackeln. Wenig später standen sie zu dritt in der kleinen unterirdischen Kammer. Selbst Onirenomon hatte seinen Posten verlassen und spähte von oben durch die Öffnung. Der zweite Sarkophag – diesmal in ägyptischer Manier in Mumienform gestaltet – füllte fast die ganze Kammer aus. Die Decke war zudem so niedrig, dass N’Gugi beständig den Kopf beugen musste. „Ich hoff’ mal das is jetzt der echte!“ knurrte er. „Na los, helft mir schon!“

Dieses Mal ließ sich der Deckel ohne große Mühe abnehmen. Zum Vorschein kam ein hölzerner Mumiensarg. Wie zu erwarten folgten noch ein halbes Dutzend weitere, ineinander geschachtelte Säрге. Am Ende stand nur noch der schmal gebaute Elulaios in der Grabkammer, weil alles vollgestellt war mit einer Ansammlung zunehmend prächtigerer Sargdeckel. Brónach fragte sich, wo eigentlich diese Sargdeckel blieben, wenn Alexander irgendwelchen Besuchern gezeigt wurde – und ob die Besucher wohl nur von oben auf den König herabschauen durften, oder sich wie Elulaios neben den Sarg quetschten. Schließlich aber hob Elulaios keuchend den letzten, ganz mit Gold beschlagenen Deckel ab und darunter lag eine sorgfältig in feine Leinenbinden gewickelte, kartonierte und lackierte Mumie, deren Gesicht mit dem Antlitz des jungen, blondgelockten Königs bemalt war, wie man es auch von offiziellen Porträts kannte. Auf der Brust der Mumie, nur bedeckt mit einem beinahe durchsichtigen Leinentuch, lag das Pektoral, dass sie bereits von N’Gugis Schriftrolle kannten.

Brónach hielt unwillkürlich den Atem an. Das war also wirklich die Mumie Alexanders des Großen! Nun lief ihm doch ein Schauer über den Rücken, ob aus uneingestandener Ehrfurcht vor dem toten Kriegerkönig oder deshalb, weil er allen Ernstes dabei war, die Ruhe des Toten zu stören, darüber mochte Brónach nicht nachdenken. Auch die anderen schwiegen einen Augenblick lang.

„Und wie bekomme ich den jetzt ohne Schaden da raus?“ brach Elulaios schließlich das Schweigen. Nach einigem hin und her beschlossen sie, aus Elulaios’ Chiton eine weite Schlinge zu machen, die dieser dann vorsichtig unter die Mumie schob. Platt auf dem Bauch liegend langten Brónach und N’Gugi nun in die Grabkammer hinab, wo Elulaios ihnen die Zipfel des Chitons in die Hand drückte. Wenige Augenblicke später entschwebte Alexander schwankend und nicht eben würdevoll in Elulaios’ verschwitzten Chiton gehüllt nach oben. Brónach war bloß froh, dass er wenigstens unbeschädigt geblieben war.

Elulaios wickelte die Mumie aus seinem Chiton und zog diesen wieder über. N’Gugi nickte Brónach zu und packte die Mumie bei den Füßen. Brónach zog vorsichtig das Pektoral von der Brust der Mumie und drückte es Elulaios in die Hand. Dann zupfte er das Leintuch über das Gesicht der Mumie. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass sie Augen des Mumienporträts ihn anstarrten.

Onirenomon signalisierte ihnen, dass die Luft im Innenhof rein sei, also schulterten sie die Mumie und schleppten sie rasch ins Innere des Palastes. Nikodemos hatte bereits auf dem Hinweg ein kleines Nebengemach ausgesucht, in dem eine hübsche Kline stand, auf der eine riesige bunte Decke lag. Rasch wickelten N’Gugi und Brónach den Leichnam in die Decke und verbargen ihn hinter der Kline. Dann gingen sie zurück in den Innenhof, wo Elulaios den falschen Sarkophag bereits wieder an Ort und Stelle gebracht hatte. Nichts deutete darauf hin, dass an dem Grab irgendetwas geschehen war...

Es dauerte noch eine ganze Weile, bevor der alte Apollodoros mit Nikodemos im Schlepptau wieder auftauchte. Beide waren ein wenig unsicher auf den Beinen: sie hatten offenbar mehr als nur eine Schale Wein genossen. Apollodoros jedenfalls stützte sich leicht auf Nikodemos’ Arm.

„Dann gehabt Euch wohl, Apollodoros. Ich werd' Euch morgen nochmal aufsuchen und Euch den Rest erzählen“, nuschelte Nikodemos. Der alte Priester grinste verschwörerisch, rülpste leise und verzog das Gesicht, als habe er plötzlich Schmerzen.

„Ist recht, Nikodemos. Habt Ihr ganz richtig gemacht. Gut, dass Ihr gleich gekommen seid... Jetzt muss ich aber weiter arbeiten...“

Nikodemos nickte: „Versteht sich!“ mit diesen Worten führte er den alten Mann in sein Büro zurück und gesellte sich wieder zu den anderen. Der selbstsichere Gesichtsausdruck war wie weggewischt: Nikodemos starrte auf seine Füße und fragte mit belegter Stimme: „Wart ihr erfolgreich?“

Brónach ging zu seinem Herrn hinüber und nahm Nikodemos sanft am Arm. Was auch immer nun wieder auf Nikodemos Laune geschlagen war, es war Zeit, sich davonzumachen, bevor es wieder hell wurde. „Ja Herr, wir haben ihn. Nun lasst uns schnell verschwinden!“ Nikodemos nickte kurz und folgte Brónach schweigend. Sie begaben sich zurück in den kleinen Raum, in dem sie Alexander zwischenzeitlich verstaut hatten. Dort luden sich N'Gugi und Brónach die Mumie abermals auf den Rücken. Nikodemos führte die Verschwörer durch dutzende von weiteren verschlungenen Gängen und Gemächern, bis sie schließlich in einem Lagerraum standen, der hauptsächlich leere Kisten enthielt – jene Kisten, in denen für gewöhnlich Geschenke des Hofes an ausländische Potentaten verpackt wurden. Es dauerte nicht allzu lange, bis sie eine Kiste gefunden hatten, in die die Mumie hineinpasste. Mit einer solchen Kiste verließen täglich (und nächtlich) Dutzende den Palast: Die Wachen jedenfalls schenken ihnen keine Aufmerksamkeit, als sie mit der Kiste den Palast wieder verließen.

Wenig später schleppten sie die Kiste hinauf in Nikodemos' Arbeitszimmer. Nikodemos hatte darauf bestanden, dass der Andron oder der Prostas zu auffällig seien. Nikodemos' Arbeitszimmer war allerdings mit der Kiste samt Mumie und fünf Männern mehr als voll; Sitzgelegenheiten gab es jedenfalls nicht genug. Nikodemos erinnerte sich immerhin seiner guten Kinderstube und bot Onirenomon einen der beiden Sessel an; den anderen nahm er für sich selbst. N'Gugi setzte sich ohne große Umstände auf den Boden und Elulaios tat es ihm gleich. Brónach hätte sich auch gern gesetzt – der Mumienkönig war doch nach einer Weile ganz schön schwer geworden. Allerdings war wohl eine Erfrischung für alle angesagt – und wer außer ihm sollte die wohl holen? Erstens schlief im Haus schon alles und zweitens ging die Kiste den Rest des Haushaltes auch nichts an.

Er brachte einen kleinen Krater mit Wein herauf, und die Verschwörer prosteten einander mit zufriedenen Gesichtern zu. Onirenomon begann als erster, unübersehbar zu gähnen und Nikodemos, der ohnehin angetrunken war, schloss sich bald an. „Wie wäre es, wir lassen es für heute gut sein und treffen uns morgen, um unsere nächsten Schritte zu beraten?“ schlug er vor.

Onirenomon nickte eifrig, und auch N'Gugi stimmte zu. Es wurde vereinbart, sich am nächsten Morgen zu einem späten Frühstück zu treffen. Damit gingen die

Verschwörer für's erste auseinander, auch wenn Nikodemos Brónach noch mit einem misstrauischen Blick bedachte, als dieser verkündete, für den Rest der Nacht nicht zur Verfügung zu stehen und mit dem ermatteten Elulaios am Arm verschwand. In solchen Augenblicken fragte sich Brónach manchmal, was Nikodemos wohl wirklich von ihm erwartete. Allerdings schob er den müßigen Gedanken rasch beiseite. Vermutlich wusste Nikodemos das selber nicht! In Elulaios Quartier angekommen kamen Brónach und Elulaios jedoch nicht über ein paar matte Küsse hinaus. Elulaios fielen dabei schon die Augen zu – und Brónach war dafür dankbar, denn es war ihm doch vage unbehaglich dabei, nun jede Nacht das Bett mit Elulaios zu teilen – was, wenn der sich nun sonst was einbildete?

Zumindest an diesem Abend hatte er jedenfalls nicht Wilderes vor, als seine müden Knochen zur Ruhe zu betten und dabei Elulaios warmen Körper an dem seinen zu spüren.